

**Heribert Franz Köck, Herbert Kohlmaier - Hg.**

## **Gedanken zu Glaube und Zeit**

Nr. 431

14. Jänner 2023

In dieser Schriftenreihe kommen Menschen zu Wort, die Fragen des Glaubens und der Kirche, aber überhaupt Grundsätzliches betreffend das Leben in unserer Zeit in freier Form diskutieren. Dahinter steht die Absicht, den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch Bekenntnis sowie Beispiel sichtbar zu machen und einen Beitrag zur erforderlichen Weiterentwicklung zu leisten. Nur mit einem Handeln aus verantworteter christlicher Freiheit kann die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail an namentlich adressierte Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellenden Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit“ erschienene Texte sind im  
[Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:  
[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit).

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

**Wolfgang Oberndorfer**

# **Die Problematik der neutestamentlichen Briefe**

## **1. Crashkurs Neues Testament**

Vor kurzem las ich das Büchlein „Crashkurs Neues Testament“ von Elisabeth Birnbaum, Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerkes. Die Autorin stellte sich die Aufgabe, die 27 Bücher des Neuen Testaments in ihren wesentlichen Inhalten anschaulich, kompakt und pointiert auf den Punkt gebracht vorzustellen.

Nach der Lektüre stimme ich gerne einer Feststellung zu, dass ihr das Vorhaben wirklich gut gelungen ist. Allerdings hätten die Evangelien, ihrer Bedeutung entsprechend,

deutlich mehr Raum im Vergleich zu den Briefen verdient (20 vs. 90 Seiten).<sup>1</sup> Für mich war dies kein Problem, da ich vor allem an einem Überblick über die Inhalte der neutestamentlichen Briefe interessiert war. Damit bin ich aber als kritischer Katholik schon am Ende der positiven Aspekte des Büchleins.

## 2. Ergänzungen und kritische Anmerkungen

Ich hätte mir nämlich gewünscht, dass wesentlich mehr Wissen über Entstehung der Briefe und Kritik an ihrem Inhalt mitgeliefert wird, und hätte mir folgende zusätzliche Informationen vorgestellt:

(1) Eine Bewusstmachung der Problematik des Kanons des Neuen Testaments, der erstmals 367 aufgestellt wurde, 27 Schriften umfasste und 382 als verbindliche Norm zu einer Heiligen Schrift des Neuen Testaments mutierte. Damit baut der katholische Glaube unter anderem auf einer Schriftensammlung, die der Kulturepoche und dem Erkenntnisstand der Nachzeit des Hellenismus entstammt, auf. Wobei überdies die Urfassung dieser 27 Schriften in Griechisch heute gar nicht bekannt ist, sondern sehr mühsam rekonstruiert werden musste.

(2) Es fehlt der Hinweis, auf welcher Übersetzung das Büchlein aufbaut. Ich vermute, wohl zu Recht, dass die revidierte Einheitsübersetzung 2017 verwendet wird.

(3) Es fehlt der Hinweis, dass nur sieben Briefe gesichert von Paulus, und zwar aus der Zeit 51 – 56, stammen. Alle anderen Briefe haben keine gesicherten, sondern bestenfalls vermutete Verfasser und entstammen dem Zeitraum 60 – 120, wobei die Angaben der Bibelwissenschaftler schwanken.

(4) Die nicht von Paulus stammenden Briefe werden hinsichtlich ihrer Verfasser nach dem Erkenntnisstand der Bibelwissenschaft wie folgt differenziert:

- 3 deuteropaulinische Briefe (geben fälschlich vor, von Paulus zu stammen)
- 3 tritopaulinische Briefe (die Pastoralbriefe, verfasst von Paulusschülern)
- 7 pseudoepigraphische Briefe (die katholischen Briefe, geben fälschlich vor, von einer bekannten Persönlichkeit verfasst worden zu sein)
- Hebräerbrief (unbekannter Verfasser)

Dies ist insofern von Bedeutung als sich davon Hinweise für die Interpretation ihrer Inhalte ableiten lassen.

---

<sup>1</sup> Siehe Gotteswort in Menschenwort, GGZ Nr. 306.

(5) Eine Bewusstmachung der Unterdrückung der Bedeutung der Frauen zur damaligen Zeit. Solche Stellen finden sich im 1. Korintherbrief von Paulus<sup>2</sup>, im deuteropaulinischen Epheserbrief<sup>3</sup> und besonders in den katholischen Briefen, und zwar im 1. Timotheusbrief<sup>4</sup>, im 2. Timotheusbrief<sup>5</sup> und im Titusbrief<sup>6</sup>. Ohne diese Stellen wäre das Neue Testament sehr viel frauenfreundlicher. (Die Autorin erwähnt nur beiläufig den Epheserbrief und den 1. Timotheusbrief.)

(5) Es fehlt der Hinweis auf spätere absichtliche Verfälschungen, und zwar:

- Im 1. Johannesbrief<sup>7</sup> (katholischer Brief) wurde im 10. Jahrhundert ein ganzer Satz, das sog. „Comma Johanneum“, eingefügt, mit dem, mangels einer Bibelstelle über die Trinität, eine solche in das Neue Testament hineinmanipuliert wurde.
- In Römerbrief von Paulus<sup>8</sup> wurde im Mittelalter aus der Apostelin Junia ein Apostel Junius, weil eine Frau nicht eine Apostelin (auch nicht im weiteren Sinn) sein konnte. (In der rev. Einheitsübersetzung 2018 heißt sie nun wieder Junia.)

(6) Unklare bzw. willkürlich interpretierte Schriftworte wie beispielsweise:

- Unklares Verhältnis von Gott und Jesus/Christus, einmal übergestellt, einmal gleichgestellt, und zwar im Römerbrief<sup>9</sup> und Philipperbrief<sup>10</sup> von Paulus, im Titusbrief<sup>11</sup> und im 2. Petrusbrief<sup>12</sup>. Hier zeichnet sich schon das Problem der Trinität und deren Verständnis am Horizont ab.
- Sprechen von Gebeten und Salbung eines Kranken mit Öl durch die Ältesten der Gemeinde im Jakobusbrief<sup>13</sup> wird als biblische Grundlage für das Sakrament der Krankensalbung erklärt.

---

<sup>2</sup> 1 Kor 11,2-10;14,34.

<sup>3</sup> Eph 5,22-24.

<sup>4</sup> 1 Tim 2,11-12;5,13-14.

<sup>5</sup> 2 Tim 3,6-7.

<sup>6</sup> Tit 1,6-9;2,4-5.

<sup>7</sup> 1 Joh 5,7-8.

<sup>8</sup> Röm 16,7.

<sup>9</sup> Röm 9,5.

<sup>10</sup> Phil 2,6-7 in der wörtlichen Übersetzung.

<sup>11</sup> Tit 2,13.

<sup>12</sup> 2 Petr 1,1.

<sup>13</sup> Jak 5,14.

- Betonung der guten Werke gegenüber dem Glauben im Jakobusbrief<sup>14</sup>, widerspricht der Rechtfertigungslehre (Rechtfertigung nur durch Gnade Gottes).
- Die Androhung der ewigen Verdammnis denen, die nicht glauben bzw. Irrlehren anhängen, findet sich im Judasbrief und im 2. Petrusbrief<sup>15</sup> und ist mit ein Vorläufer einer fundamentalistischen Lehre, die die Wahrheit verkündet und jedem Menschen, der sie nicht glaubt, die ewigen Strafen voraussagt.

### 3. Ergebnis

Es mag sein, dass die Autorin mit ihrem Büchlein einfach nicht mit der katholischen Lehre gem. Katechismus in Konflikt kommen wollte – was durchaus verständlich wäre – oder den Lesern kein kritisches Denken zutraute – was in einem gewissen Umfang durchaus zutrifft. (In einem sehr sachlichen und respektvollen Email-Austausch erklärte sie mir wie zur Bestätigung, dass es ihr Ziel war, die Briefe weniger versierten Gläubigen näher zu bringen. Sie rechnete nicht damit, dass „Hochgebildete“ zu ihrem Büchlein greifen würden.)

Mir drängen sich jedoch nach meinen kritischen Einwänden einige klare Aussagen auf:

- Unbestritten ist, dass Paulus in seinen Briefen eine Theologie entwickelte, die in der Kreuzigung und Auferstehung Christi ein Heilsgeschehen sah, Christus Gottgleichheit verlieh und uns Menschen Erlösung durch den Glauben an dieses Heilsgeschehen und durch die Gnade Gottes bewirkte (Paulinische Theologie).
- Unbestritten ist auch, dass die Paulusbriefe grundsätzliche und wesentliche Anweisungen für das Leben in christlichen Gemeinden und den Umgang miteinander enthalten und in ihnen die spirituelle Dimension einer sich auf Christus gründenden Kirche entworfen wird.
- Die anderen Briefe spiegeln das Leben in den Gemeinden wider bzw. sind allgemein an die damaligen Christen gerichtet. Die Verfasser kannten höchstwahrscheinlich Jesus nicht. Dazu kommt, dass es zum einen nicht nachvollziehbar ist, welche Quellen (Paulusbriefe und Evangelien) ihnen bekannt waren, und dass zum andern die Briefe

---

<sup>14</sup> Jak 2,24.

<sup>15</sup> Jud 3-16; 2 Petr 2,1-3.3. Wer von wem übernommen hat, ist strittig.

von den Fragen und Problemen, die zur damaligen Zeit die Gemeinden und Christen in den jeweiligen Gegenden beschäftigten, beherrscht wurden. Ihr positiver Beitrag zum Glauben und Leben in einer christlichen Kirche heute ist daher nur in einer Zusammenschau von Theologen, Bibelwissenschaftlern und Historikern auf der Basis des heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisstandes und der heutigen Lebensrealität herauszuarbeiten.

- Die in (4) – (6) angeführten Beispiele indizieren die mangelnde theologische Verlässlichkeit dieser Briefe. Sie sind daher grundsätzlich mit Vorsicht zu lesen. Nach meinem Verständnis sollten sie nicht zu den kanonischen Schriften zählen. Der Katechismus erhebt den Anspruch, dass sie „uns die endgültige Wahrheit der göttlichen Offenbarung bieten“ (Katechismus Rz 124). Das können sie wahrlich nicht.

Der Verfasser, Dipl. Ing. Dr. Wolfgang Oberndorfer, ist Ordentlicher Universitätsprofessor i.R. der Technischen Universität Wien und Freiberuflicher Wissenschaftler, Gutachter, Schriftsteller und Publizist. Ein Schwerpunkt seiner Arbeiten ist die Kompatibilität von Glauben und naturwissenschaftlichem Erkenntnisstand.

---

**Kontakt:**

Emer. O. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1,

Tel. (+43) 660 14 13 112, [heribert.koeck@gmx.at](mailto:heribert.koeck@gmx.at)

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier. 1230 Wien, Gebirgsgasse 34,

Tel. (+43) 676 516 48 46, [kohli@aon.at](mailto:kohli@aon.at)

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!